

## Vorfahrt für Klimaschutz!

### **Kommentar von Philipp Mimkes, Coordination gegen Bayer-Gefahren, zu den Antworten von Bayer auf die Klimaschutz-Fragen:**

1. Die Angabe der absoluten Emissionen fehlt. Diese Zahl ist entscheidend für die Einordnung der Klimaschutz-Anstrengungen des Unternehmens. Bayer emittiert inklusive seiner Energie-Zulieferer jährlich knapp acht Millionen Tonnen Kohlendioxid und gehört damit weiterhin zu den großen CO<sub>2</sub>-Emittenten. Die Chemie-Industrie ist hierzulande nach der Strom- und Metallproduktion Klimaschutz-Nummer drei.

Die Emissionen der Zulieferer wurden übrigens erst nach einer zweijährigen Kampagne der *Coordination gegen BAYER-Gefahren* offen gelegt. Noch 2006 hat Bayer in der Hauptversammlung die Beantwortung entsprechender Fragen abgelehnt. Einen Brief des Bundestagsabgeordneten Reinhard Loske (Bündnis90/Grüne), in dem nach den Emissionen der Energie-Zulieferer gefragt wurde, beantwortete das Vorstandsmitglied Udo Oels: „Bayer bezieht seit jeher an seinen Standorten weltweit Energie von diversen Versorgern, die auf unterschiedlicher Basis und mit verschiedener Technik Strom und Dampf erzeugen. Eine konzernweite Umrechnung in CO<sub>2</sub>-Äquivalente würde auf zu vielen Annahmen beruhen, als dass valide Zahlen zu berechnen wären“. Das war natürlich Unsinn, die Herkunft der gelieferten Energie war der Firma bekannt; nach deutlicher Kritik in den Medien wurde die Zahl dann kurze Zeit später veröffentlicht.

2. Noch 2007 hat Bayer behauptet, den Ausstoß klimaaktiver Gase in den vergangenen 15 Jahren um 70% reduziert zu haben. Dies war ein klarer Fall von Täuschung. In die Rechnung sind auch Unternehmensverkäufe und die Ausgliederung der Energieversorgung eingeflossen – also bilanzielle Umbuchungen, die nichts mit Klimaschutz zu tun haben. Sogar die Unternehmensberatung Arthur D. Little hatte in ihrer Beurteilung eines Bayer-Nachhaltigkeitsberichts moniert: „Zusätzlich zum Energieverbrauch werden auch die CO<sub>2</sub>-Emissionen berichtet. Allerdings ist diese Information von begrenzter Relevanz, weil Emissionen aus der Produktion extern erzeugter Energie nicht berücksichtigt werden und die berichtete Reduzierung zum Teil aus dem zunehmenden „Outsourcing“ der eigenen Energieerzeugung resultiert.“ Auch hier wurden erst auf unsere Kampagne hin vernünftige Zahlen veröffentlicht.

3. Die in dem Fragenkatalog aufgeführten Beispiele sind teilweise sinnvoll. Gleichzeitig beteiligt sich Bayer aber an energiepolitischen Weichenstellungen, die den Klimaschutz auf Jahrzehnte hinweg erschweren: So soll auf dem Bayer-Werks Gelände in Krefeld-Uerdingen ein Steinkohlekraftwerk gebaut werden, das jährlich allein 4,4 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> emittieren würde. Betreiber soll die Bayer-Tochter Currenta werden. In den Bayer-Werken Brunsbüttel und Antwerpen sind neue Kohlekraftwerke geplant, die zwar nicht von Bayer betrieben werden, aber zur Versorgung der Bayer-Werke dienen sollen. Alle genannten Kraftwerke sollen mit Importkohle aus Übersee befeuert werden. Das Kraftwerk in Antwerpen würde allein 6 Millionen Tonnen Kohlendioxid pro Jahr emittieren. Eine zentralisierte Stromproduktion in solch gigantischen Kraftwerken verhindert einen sinnvollen Einsatz der entstehenden Wärme. Über die Hälfte der in Brunsbüttel und Antwerpen erzeugten Energie würde wirkungslos verpuffen. Mit einer Lebensdauer von bis zu 50 Jahren würden die neuen Kraftwerke den Einstieg in eine umweltfreundliche Energieproduktion für zwei Generationen verhindern.

4. In der Öffentlichkeit bezeichnet sich Bayer gerne als Vorbild in Sachen Klimaschutz. Gleichzeitig fordert das Unternehmen die Befreiung von der Ökosteuer, die Abschaffung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes sowie einen entschärften Emissionshandel. So hat Bayer-Chef Werner Wenning gemeinsam mit 14 anderen Vorstandsvorsitzenden einen Brief an

Kanzlerin Merkel geschrieben und die von der EU vorgesehenen verbindlichen Emissions-Minderungen scharf attackiert („gefährden Wachstum und Investitionen am Standort Deutschland“). Angesichts der aktuellen Wirtschaftskrise forderte Wenning vor einigen Wochen, eine „innovationshemmende Ausgestaltung des Emissionshandels zu vermeiden“.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass Bayer durchaus Anstrengungen unternimmt, den Energieverbrauch zu senken. Die Hauptmotivation hierfür dürften geringere Energiekosten sein. Gleichzeitig sind Emissionen in der Höhe von 8 Millionen Tonnen Kohlendioxid pro Jahr mit der Forderung des Weltklimarats IPCC, die Emissionen bis Mitte des Jahrhunderts um 80% zu senken, vollkommen unvereinbar. Vor allem der geplante Bau neuer Kohlekraftwerke zeigt, dass es dem Unternehmen nicht ernsthaft um Klimaschutz geht.

Philipp Mimkes, Vorstandsmitglied Coordination gegen BAYER-Gefahren e.V.,  
[www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org)